

8,25 Millionen Euro hat das Bundesland Tirol

seit Beginn der Pandemie an Sonderförderungen zur Verfügung gestellt. Konkret wurden etwa die Arbeitsstipendien von 3 auf 6 Monate verlängert. Damit können künftig maximal 6000 Euro bezogen werden. All jene, die bereits ein solches Stipendium erhalten hatten, können sich erneut bewer-

ben. Auch die Atelierförderungen wurden ausgedehnt. Zudem wurden die Förderschwerpunkte „Neustart“ und „Kunst und Kultur im digitalen Raum“ adaptiert. Die Förderquote wurde von 50 auf 100 Prozent angehoben sowie das Förderverfahren erleichtert und bis Ende 2021 verlängert.



Der Südtiroler Architekt und Städteplaner Christoph Kohl plant und baut erfolgreich in Europa. Patrick Pagel

Südtiroler Architekt entwickelt Instrument zu Städteplanung

STADTPLANUNG: Der Britische Berufsverband RICS ist weltweit für eine Reform der Stadtplanung tätig

VON ANDREAS GOTTLIEB HEMPEL

BOZEN/BERLIN/FRANKFURT/LONDON. Corona sucht nicht nur die Menschen heim in Stadt und Land, sondern droht auch die Städte zu veröden: Nicht nur durch Geschäftsschließungen, Konkurse u.ä. sondern vor allem durch das digitale Einkaufen bei Versandorganisationen, die derzeit das große Geschäft auf Kosten der städtischen Qualität machen, als lebendiger, durchmischter Treffpunkt der Menschen.

Dabei greift RICS, das Royal Institute of Chartered Surveyors für kompakten Städtebau, auf das schon seit dem 19. Jahrhundert entwickelte und bewährte System der Erweiterung der Altstädte durch verdichtete und mit Läden, Büros, Fabrikation und den verschiedenen sozialen Ständen durchmischte Blockrandbebauungen auf, wie sie auch in Deutschland in allen Großstädten im Zuge der Zuwanderung der Menschen in die Städte der industriellen Entwicklung entstanden sind. Zunächst sollte damit der Wohnungsnot der arbeitenden Bevölkerung entgegen gewirkt werden, aber im Laufe der Jahrzehnte wurde das Wohnen, Arbeiten und städtische Leben in diesen Quartieren (z.B. Berlin, Prenzlauer Berg oder München, Maxvorstadt/Schwabing) zu begehrten Wohn-, Einkaufs-, Dienstleistungs- und Kulturdistrikten.

Durch den offenen Zeilen- und Hochhausbau der beiden Nachkriegszeit nach dem Motto Licht, Luft und Sonne im

Anschluss an die vorhergehenden Stadterweiterungen wurden sich die Menschen immer mehr der Vorteile der „klassischen“ Blockrandbebauungen bewusst mit ihren lärmgeschützten, halböffentlichen ruhigen Innenhöfen, den dicht aneinander gereihten Einzelhandelsgeschäften statt Einkaufszentren und der leichteren Erreichbarkeit der Innenstädte durch konzentriert angelegten öffentlichen Verkehr.

Südtiroler Städteplaner bei RICS

RICS hat nun mit seiner Organisation in Deutschland (Sitz Frankfurt) mit fast 4000 Mitgliedern – darunter den bekannten Stadtplaner aus Bozen **Christoph Kohl** (lebt und arbeitet in Berlin) – neue, interessante, dichte und durchmischte Bebauungsvorschläge teils über Wettbewerbe vorgelegt, die eine Veränderung der bisherigen Bauordnungen mit Mindestabständen, Mindestdichten und begrenzten Nutzungen durch politische Entscheidungen fordern. Dabei kann wirklich ein Instrument zur städtebaulichen Neuordnung entwickelt werden, das der Wohnungsnot und der Verödung der städtischen Lebensqualität abhelfen kann – Entwürfe dazu liegen bereits vor.

■ Infos: rics.org/UrbanBlock4.0
cksa.de/rics-positionen-11-2020/
Porträt zu Christoph Kohl: 9.9.2000

INHALTE auf abo.dolomiten.it

Silber-Ionen für die Kunst

INNOVATION: Das MART in Rovereto testet Anti-Covid-Membran – Präsident Sgarbi will sie weltweit einsetzen

VON MICAELA TARONI

ROVERETO. Das MART in Rovereto will mithilfe einer innovativen Anti-Covid-Membran zum ersten virusfreien Museum Italiens aufrücken.

Auf Initiative des Kunstexperten **Vittorio Sgarbi**, seit 2019 Präsident des MART, werden die Oberflächen des Museums für zeitgenössische Kunst in Rovereto, darunter alle möglichen Flächen und Sitzbänke, mit der weißen Membran beklebt, die mithilfe desinfizierender Silber-Ionen Bakterien und Viren fernhält. Die Membran hinterlässt keine Klebstoffspuren und beschädigt daher die Gegenstände nicht.

„Membrana Culture“ heißt das von einem Unternehmen in Correggio in der Region Emilia Romagna entwickelte Produkt, das erstmals im MART eingesetzt wird und das laut Sgarbi die sofortige Wiedereröffnung der Museen in Italien ermöglichen könnte. Der Parlamentarier Sgarbi stellte „Membrana Culture“ im Pressesaal der Abgeordnetenkammer in Rom vor. „Diese Membran sollte weltweit so verbreitet wie die Maske sein, denn ihre Schutzfunktion gegen das Coronavirus ist international anerkannt. Das Produkt ist patentiert und hat alle Tests bestanden“, betonte Sgarbi.

Glab heißt das Unternehmen aus Correggio, das die Membran entwickelt hat und sie in Frankreich produzieren lässt. „Damit



Es wäre schön, wenn wir wieder in einem Museum vor einem Kunstwerk verweilen dürften.

können die Museen in Italien sofort öffnen“, meint der 68-jährige Sgarbi, der für die gemischte Fraktion in der Abgeordnetenkammer sitzt und Bürgermeister der Gemeinde Sutri nördlich von Rom ist. Über 3 Jahre lang hält der Stoff, der circa 46 Euro pro Quadratmeter kostet und innerhalb weniger Minuten einen starken Sterilisierungseffekt ausübt.

„Damit kann man auch öffentliche Transportmittel, Schulen und sogar Skilifte und Seilbahnen desinfizieren. In Südtirol könnte dieses Produkt zum Neustart des Wintertourismus beitragen“, sagt Sauro Moretti, Business Development-Manager von „Membrana Culture“, im Gespräch mit den „Dolomiten“. Das Produkt, das im Februar kurz nach Ausbruch der Coronavirus-Epidemie entwickelt wurde, halte lang und sei nicht kostspielig. Es sei für Museen besonders geeignet. Laut Moretti könnte die Membran zum Neustart von Restaurants, Sportstätten und Handel beitragen. „Je länger die Membran genutzt wird, desto stärker wirkt sie, weil die darin enthaltenen Silber-Ionen noch besser an die Oberfläche kommen“, sagte Moretti. Er unterstützt aktiv Sgarbis Kampagne für eine rasche Wiedereröffnung der Museen.

Auch in Südtirol hofft man, dass die Museen nach den Weihnachtsfeiertagen im Jänner wieder geöffnet werden, sollten die Infektionszahlen weiterhin sinken.

© Alle Rechte vorbehalten

Corona-Bonus um 1000 Euro erhöht

KULTURFÖRDERUNG: Zusätzliche Mittel für Künstlerinnen aus allen Bereichen – Jetzt ansuchen!

Die coronabedingten Einschränkungen des kulturellen Lebens haben sich tragisch auf die wirtschaftliche Situation vieler Südtiroler Kunstschaffender ausgewirkt. Die Landesregierung hatte im Juli auch ein Kulturmaßnahmenpaket geschnürt, um freischaffende Künstlerinnen zu unterstützen. Bis Ende September konnten diese um eine außerordentliche Corona-Behilfe von 2000 Euro ansuchen. Voraussetzung war, dass sie seit mindestens 2 Jahren in Südtirol künstlerisch tätig und kein abhängiges Arbeitsverhältnis von mehr als 12 Wochen-

stunden eingegangen sind. Die Kunstschaffenden mussten auch mindestens 2 öffentliche Projekte im Jahr nachweisen.

Betrag um 1000 Euro angehoben

Gestern wurde der von Kulturminister Philipp Achammer unterbreitete Beschluss (wir berichteten exklusiv darüber in der Ausgabe vom 28.11.2020), den bereits genehmigten Corona-Bonus von 2000 Euro auf 3000 zu erhöhen, einhellig genehmigt. Nun haben auch jene Künstlerinnen die Möglichkeit, um den



Nun gibt es endlich weitere 1000 Euro für Künstlerinnen.

3000 Euro-Bonus anzusuchen, die noch nie um diese Förderung angesucht hatten.

Ansuchen bis 31. Dezember

Künstler, die termingerecht angesucht hatten, erhalten nun eine Aufstockung von 1000 Euro. Freischaffende Künstlerinnen aller Sparten, die bisher nicht um die Corona-Hilfe angesucht hatten, aber die Voraussetzungen erfüllen, können noch bis zum 31. Dezember 2020 in den Landeskulturämtern um diese Beihilfe ansuchen. Ausgenommen: Studierende und Rentner.

BLICK INS NETFLIX: „MANK“ VON DAVID FINCHER

Citizen Sisyphos

He's a mensch! Das sagt Regisseur **David Fincher** über den Helden seines neuen Films „Mank“. Im Interview mit **Ben Mankiewicz** zeigt er sich fasziniert von dessen berühmten Drehbuchautoren-Großvater Herman „Mank“ Mankiewicz, „diesem Typ, der mit seiner großen Fähigkeit und persönlichen Problemen ringt und seinen Stein den Berg hinaufrollt.“

Doch „Mank“ ist kein gewöhnliches BioPic. Es ist auch kein bloßes Psychogramm dieses Autors. Vielmehr widmet sich Fincher darin dem Schreibprozess des legendärsten Films des klassischen Hollywoods, „Citizen Kane“. Fast 80 Jahre nach dessen Premiere fügt er den Legenden rund um dessen Entstehen ein neues Kapitel hinzu. Erklärt wird dabei we-



Autor Herman „Mank“ Mankiewicz (Gary Oldman) und Schauspieler Marion Davies (Amanda Seyfried)

nig. Wer die vielen Referenzen an die Geschichte Hollywoods erkennt, hat deutlich mehr von „Mank“. Fincher vollendet damit

zugleich eine eigene Familiengeschichte, stammt das Drehbuch zu „Mank“ doch von seinem Journalisten-Vater **Jack Fincher**. Der

hatte sich darin bis zu seinem Tod 2003 dem Streit zwischen Herman Mankiewicz und Regisseur Orson Welles um die oscarprämierte Autorschaft des Drehbuchs gewidmet. Wie könnte es anders sein, schlug er sich dabei auf die Seite des Autors. Dabei holte er sich Inspiration bei der berühmten Filmkritikerin **Pauline Kael** und ihrem Essay „Raising Kane“. Die hatte schon in den 70ern die filmhistorisch nicht gänzlich haltbare These vertreten, dass Herman Mankiewicz das alleinige Genie hinter dem Drehbuch gewesen sein. Ihr immens aufschlussreicher Ausflug in die Goldene Zeit Hollywoods, kurz nach dem Aufkommen des Tonfilms, enthält u.a. eine wichtige Botschaft: Autoren und Autorinnen werden damals wie heute viel zu wenig wertgeschätzt – eine unter Cinephilen und Regisseuren immer noch gül-

tige Botschaft, auch hierzulande. Der singuläre Studio-Autorenfilm Citizen Kane rangiert seit seinem neuerlichen Erscheinen in den 50er Jahren ganz oben in den Bestenlisten. Mindestens jedoch ist es der innovativste amerikanische Film, dessen Einfluss noch in David Finchers eigenen Filmen spürbar ist. Wunderkind **Orson Welles** verwehrte sich gegen den Titel als bester Film aller Zeiten für sein Debüt: „No, certainly not. Ich würde alles daran ändern.“ „Citizen Kane“ ist eben auch der Mythos des Scheiterns: Seines Protagonisten Kane. Dessen realer Vorlage **William Randolph Hearst**, dem politisch brandaktuellen Populisten, der die wenig schmeichelhafte Referenz mit allen Mitteln verhindert wollte. Und von Herman Mankiewicz selbst, der dafür seinen einzigen Oscar bekam. **Gary Oldman** hat nun in

„Mank“ sichtlich Spaß an dieser Titelrolle als dauer-betrunkenen Autor. Der Film ist eine unterhaltsame, einigermaßen geradlinige Hommage auf allen Ebenen, nostalgisch bis hin zu sanftem Schwarz-Weiß-Bild, Mono-Ton und Musik. Aber ohne das großartige, selbstverliebte Nachstellen von „Lalaland“ oder Tarantino. Der düstere Perfektionist Fincher, als Regisseur so anders als die wilden Genies Mank und Welles, wird damit zum Favorit des Oscar-Jahrganges 2020. Mit einem Blick zurück in die Blütezeit Hollywoods, ausgerechnet im dunkelsten Jahr der Kinogeschichte und ausgerechnet mit Hilfe von Kinokonkurrent Netflix. Diese selbstironische Realitätsflucht hätte Mank mit Sicherheit gefallen.

VIDEO auf abo.dolomiten.it